



M e s s a l i n a.

Die Regierungen der beyden Römischen Kaiser Claudius und Nero zeichnen sich in der Geschichte durch Ungerechtigkeiten und blutige Grausamkeiten besonders aus.

Claudius war in seiner Jugend sehr kränklich, und die schlechte Erziehung, welche ihm sein Hofmeister, ein Mauleseltreiber von Handwerk, mittheilte, stimmte seinen Karakter ganz herab. Die Verachtung, womit ihm seine Verwandten, und besonders seine eigene Mutter (*), begegneten, machte

(*) Wenn sie einen ergdummen Menschen beschreiben wollte, pflegte sie zu sagen:
er



te ihn dumm, furchtsam und mißtrauisch. Leute von Stande mieden seine Gesellschaft, und er suchte Erholung im Umgang des gemeinen Pöbels, dessen niedrige Gefinnungen und Laster bald die seinigen wurden. Mit solchen Eigenschaften ausgerüstet gelangte Claudius auf den Thron. Die ersten Jahre seiner Regierung sind demohngeachtet reich an trefflichen Verordnungen und menschenfreundlichen Handlungen, die letztern stellen ihn als einen kraftlosen, leichtgläubigen, weichlichen Wütrich dar, den Weiber und Günstlinge nach ihrem Gefallen und ihren Privatleidenschaften lenkten.

In der Wahl seiner Gemahlinnen war er höchstunglücklich. Aus Staatsursachen mußte er auf die Enkelin des Augustus Emilia Lepida Verzicht thun. — An dem Tage, wo er sich mit Livia Camilla, der Tochter

er ist noch dummer als mein Sohn Claudius.

Tochter des Dictators dieses Namens vermählen wollte, starb die Braut an einer Krankheit. — Er sah sich genöthigt, die Plautia Urgulanilla zu verstoßen; weil man sie in strafbarem Umgang mit einem Freigelassenen ertappt hatte. — Eben so schied er sich von der Petina, einer Frau von der unbescholtensten Tugend; deren Laune aber eben so unerträglich, als ihr Stolz ohne Grenzen war. — Ihre Nachfolgerin war Messalina, von welcher hier besonders die Rede ist.

Messalina hatte den Kaiser so fest im Varn, daß er ohne sie und ihre Creaturen nichts thun konnte und durfte (*). Sie schuf ihn vom gerechten, gütigen Regenten, zum Tyrannen um. Pallas und Narcissus, zwey Freigelassene, waren hauptsächlich die beyden Werkzeuge, wodurch sie die Furchtsamkeit, die Niederträchtigkeit und den Hang

zu

(*) Sulpicius in Claudio cap. 28 & 29.



zu Ausschweifungen (*) bey dem Monarchen zu unterhalten, und sich, nebst ihren Anhängern das Ruder in die Hände zu spielen mußte.

Julia nebst ihrer Schwester, Tochter des Germanicus, waren von dem Kaiser aus der Verbannung, in die man sie nach der Ermordung ihres Bruders Cajus verwiesen hatte, zurückberufen worden. (**) Julia erschien jetzt wieder bey Hofe. Schönheit und ausgebildeter Verstand erwarben dieser liebenswürdigen Prinzessin die Zuneigung aller Edlen; nur Messalina und ihrem Anhang war sie ein Dorn im Auge, theils weil Messalina dem überwiegenden Werthe Juliens in ihrem eigenen Innern Gerechtigkeit wider,

(*) Ein seltener Fall bey einer Frau! — aber Messalina war selbst so tief unter alle Sittlichkeit gesunken, daß sie ihres Gemahls wegen nicht einmal mehr eifersüchtig werden konnte.

(**) Cajus, der eigentliche Name des Kaisers Caligula.



verfahren lassen mußte, theils weil die Prinzessin dem Kaiser ihrem Oheim allein, und nicht dem Zuthun Messalinens und deren Rotten die glückliche Wendung ihres Schicksals zu verdanken hatte. — Seneca der Weltweise, war damals auch an dem Hofe des Claudius. Seine Verdienste und sein Ruhm erwarben ihm Italiens Vertrauen. Messalina, die den Einfluß fürchtete, welchen diese beiden trefflichen Menschen auf den Kaiser gewonnen hatten, sagte zu einigen ihrer Vertrautesten: diese Frau handelt lediglich nach den Planen eines Mannes, der vom jeher ihrem Vater Germanicus zugehan war. Wer weiß, was Seneca ihr rath und was sie zu unternehmen im Stande ist: wenn man solche gefährliche Leute nicht aus dem Wege räumt, so läuft man Gefahr, selbst von ihnen gestürzt zu werden. — Das Resultat dieser geheimen Conferenz war: man müsse sich diese Leute vom Halse schaffen, es koste was es wolle. (*)

Ja.

(*) Dion in Claudio lib. 60.



Julia wird nun förmlich des Ehebruchs mit Seneca beschuldigt; denn man mußte eine Kriminalsache erdichten, wenn man seinen Zweck erreichen wollte. — Claudius, der seiner Nichte Gesinnungen besser kannte, verwarf die Anklage; und Messalina wurde dadurch noch mehr erbittert. Ohne Vorwissen des Kaisers, nur auf Messalinens einseitigen Befehl, nahm man Iulien in Verhaft, schickte sie in Elend, und — ließ sie dort heimlich ermorden. Man überredete endlich auch den schwachen Claudius, daß er die Verbannung des Seneca nach Corsika unterzeichnete. So ward Julia des erste Schlachtopfer eines rasenden Weibes, und ihres Gehilfen des Sallius, eines der nichterträglichsten Advokaten und Menschen, welche die Römische Geschichte aufzuweisen hat, der sich zum Hauptankläger des Seneca brauchen ließ.

Claudius, bloß aus Schwäche ein Bösewicht, (*) trachtete die öffentliche Sittlichkeit

(*) Er sagte selbst bey einer Gelegenheit
df.



keit zu verbessern, indessen das Laster mit frecher Stirne in seinem Pallaste einherstrolchte. — Vinicius hatte das Unglück mit seinen männlichen Reizen, schändliche Flammen in Messalinens Busen zu erregen. Er wiederstrebt den Lockungen der Buhlerin, und sie schafte ihn durch Gift aus dem Wege (*). — Unter vielen, noch ein Beyspiel der Art!

Appian Silanus hatte das nehmliche Schicksal, nur war die Art seiner Hinrichtung verschieden. (**) — Die Bande der nächsten Blutsfreundschaft (***) hinderten

S Mesa

öffentlich im Senat: diese Frau, welche ich als Zeugin aufstelle, ist eine Freygelassene meiner Mutter. Sie hat mich immer für ihren Herrn erkannt. André in meinem Hause thut das nicht.

(*) Dion: in Claudio lib. 60 cap. 14 & 27

(**) S. Cœvier Histoire des Empereurs Romains T. III pag. 203.

(***) Er hatte Messalinens Mutter zur zweiten Ehe, und war folglich Messalinens leiblicher Stiefvater.



Messalinen nicht, ihm Anträge zu thun, die er mit Abscheu von sich stoßen mußte, und sein Untergang war unvermeidlich, den sie mit ihrem Günstling Narcissus verabredete. Die Furchtsamkeit des Kaisers begünstigte den blutgierigen Plan. — Narcissus tratt früh am Morgen in das Schlafzimmer des Claudius, der noch im Bette lag. Der Betrieger hatte die Mine des Schreckens und der Verwirrung geborgt, und erzählte dem Monarchen „mir hat in der verwichenen Nacht deutlich geträumt, Silanus habe dich ermordet.“ — Messalina schien erstaunt über die Ähnlichkeit dieses Traumes mit dem ihrigen, indem sie im Schlafe das heimliche Bild geängstigt habe. — Man hatte schon vorher den Silanus, ohne des Kaisers Vorwissen in den Pallast rufen lassen. Der unschuldige Mann wurde in eben dem Augenblick gemeldet, als man dem Fürsten die erlogene Träume erzählte. Seine Furcht wurde auf höchste gespannt, und er gab auf der Stelle Befehl, Silanus zu tödten. — Claudius
war



war so von der Wahrheit dieser schändlichen Lüge überzeugt, daß er Tags drauf öffentlich im Senat den Vorfall erzählte, und den Narcissus als seinen Erretter herausstrich, der auch im Schlaf für die Sicherheit seines Herrn wache. Ein berühmter Schauspieler Mnester hatte die Ehre, daß Poppea und Messalina, die einander an ausschweifendem Betragen nichts nachgaben, zugleich ihre Augen auf ihn warfen. Mnester zog, entweder aus Geschmack oder Klugheit Poppeen vor. Messalinens Nachsuche klagte durch Vermittelung des Silius, Poppeen des Ehebruchs mit einem gewissen Valerius an. Claudius gab seiner Gemahlin Mnestern zum Sklaven, und des Valerius prächtige Gärten zum Eigenthum. — Zwey andre Ritter stunden im Verdacht bey Messalinen, daß sie die Vertraulichkeit des Mnester mit der Poppea begünstigt hätten, und die beredsame Anklage des Silius stürzte sie beyde.

Eine Reihe ungestraft verübter Schandthaten machte Messalinen immer zu neuern

und größern Lähner; bis sie zuletzt der Abgrund selbst verschlang, in den sie so man- che Opfer ihres Hochmuths und ihrer Wohl- lust geschleudert hatte. Das Maas ihrer Verbrechen war voll; denn der letzte Schritt den sie that war eben so unsinnig als ver- wegen. (*)

Die nemliche Frau, welche so fertig war, andre des Ehebruchs zu bezüchtigen, wenn es ihr drauf ankam, sie aus dem Wege zu räumen (**), lebte seit langer Zeit mit dem designirten Konsul Silius, dem schönsten Mann unter dem Adel, in dem kräftichsten Umgang, und hatte, um ihn al- lein zu besitzen, den furchtsamen Silius da- hin zu bereden gemußt, daß er seine würdi- ge Frau Junia Silana, unter irgend einem Vorwand verstoßen mußte. Wer weiß was für Anschläge sie mit ihrem Lieblich auf den Thron

(*) Tacitus Annal. lib. II. cap. 27.

(**) Man muß bemerken, daß Todesstrafe auf erwiesenen Ehebruch bey den Römern stand.



Thron, und gegen den Kaiser geschmiedet hatte! — ihr Betragen rechtfertigt wenigstens diese Muthmaßung. — An einem bestimmten Tage vermählt sich die Gemahlin des Kaisers mit Silius öffentlich. Zeugen unterzeichnen den Ehekontrakt. Sie opfert im Tempel, verrichtet die gewöhnlichen Gebete, und stellt ein förmliches feyerliches Hochzeitmahl, mitten im Kaiserlichen Pallast an. Sie nimmt ihren Platz unter den Gästen, überläßt sich ungescheuten Liebkosungen ihres neuen Gatten, und bringt in schändlichem Laumeln die Nacht in seinen Armen zu.

Der Kaiser war damals in Ostia, (*) indessen wurde der Vorgang bald rüchthar. Die Höflinge steckten die Köpfe zusammen, und auch die elendesten unter ihnen glühten von Abscheu über eine solche That; aber keiner hatte das Herz dem betrogenen Monarchen

S 3

wen

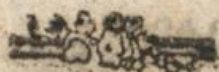
(*) Kleine Stadt an der See, in der Campagna di Roma.

hen die schreckliche Nachricht zu hinterbringen. Zwey feile Dirnen ließen sich durch Geld und Versprechungen dazu bereden. Angst war das erste Gefühl, welches bey dem furchtsamen Fürsten in Bewegung gerieth. — Bin ich noch Kaiser, oder ist es Silius? rief er aus. (*) — Auf die erhaltene Nachricht, daß Claudius von allem unterrichtet, und der Arm der Rache bereits aufgehoben seye, suchten die Neuvermählten mit ihren Gästen Rettung in der Flucht; aber die Wachen ergriffen sie, entweder im Fliehen oder holten sie aus den Winkeln hervor, in die sie sich verkrochen hatten, um sie in verdiente Bande zu schmieden. Messalina hatte sich in die Gärten des Lucullus geflüchtet, die sie durch den Untergang des Valerius an sich gerissen hatte — Nach der ersten Erholung faßte sie den Entschluß, selbst zu dem Kaiser ihrem Gemahl zu gehen, und

(*) Tacitus Annal. lib. II. cap. 31.

und koste von seiner Schwäche und natürlichen Weichherzigkeit Vergebung. Ihr Sohn Britannicus und ihre Tochter Octavia sollten dem Vater mit Thränen um den Hals und Vibidia, die älteste der Vestalinnen, dem Kaiser zu Füßen fallen und Gnade für sie erflehen. Diese drei Personen waren ihr einziges Gefolge, mit dem sie zu Fuße durch die Stadt wandelte. Von Müdigkeit überwältigt warf sich diese, ehemals so stolze im Glanze der Hoheit genährte Frau, auf einen elenden Mistkarrn: der ihr eben in den Weg kam. Nirgend fand sie Mitleid. — überall die tiefste Verachtung.

Claudius war in der fürchterlichsten Lage. Er glaubte sich ringsumher von Mördern umgeben. — Seine Frau erregte seinen gerechten Zorn, in dem nemlichen Augenblick, wo der Gedanke an seine Kinder sein Vaterherz im Innersten rührte. — Messalina rief mit äußerster Bedrängniß, als sie dem Kaiser nahe genug zu seyn



glaubte: es ist die Mutter der Octavia,
die Mutter des Britannicus, höre
die Mutter deiner Kinder! — Der Kaiser
war eben am Eingange der Stadt. Man
betäubte ihn mit der Erzählung der ver-
rätherischen Heyrath seiner Gemahlin und
allen ihren Schandthaten. Seine Kinder
drängten sich zu ihm; allein man hielt sie
von ihm ab, und wies die Oberpriesterin
der Vestalinnen in ihren Tempel zurück.
— Um dem Monarchen auch den geringsten
Gedanken von Gnade zu benehmen, führte
man ihn in das Haus des Silius. Dort
sah er die Bildsäule, welche Messalina
gegen das Verbot des Senats dessen Vater
hatte errichten lassen, und die prächtigsten
aus den kaiserlichen Schatzkammern ge-
raubten Kostbarkeiten, mit denen sie ihren
Buhler bereichert hatte, als die Beweise
seiner eignen Schande. Von da wurde
Claudius ins Lager gebracht. Narcissus,
der ehemalige Günstling der gefallenen Kai-
serin, war der erste, der die Krieger zur
Ka-



Rache gegen sie aufforderte. (*) Ein wüthen-
des Geschrey verlangte die Namen der
Mitschuldigen, und ihr Blut färbte die
gezückten Schwerdter. — Silius, und alle,
die an den ungeheuern Ansschweifungen
und Verbrechen Messalinens Theil
hatten, unter denen auch Mnestor sich
befand, büßeten mit ihrem Leben. Nur
Silius, der so oft das schändliche Werkzeug
dieses schändlichen Weibes gewesen war,
entging, zufällig vielleicht, der verdienten

§ 5

Stra-

(*) Merkt's euch ihr Großen, die ihr
dem Schmeichler euer Ohr lehnt! —
In dem Augenblick, wo es sein Vortheil
oder seine Sicherheit erheischt, wird
er euer Verräther. — Und merke dir's,
feiler Hölbling, der du das Ohr deines
Fürsten zum Nachtheil des Rechtshaffen
mißbrauchest! werfe einen Blick in
die Geschichte — wie dem Narcissus
wird es dir ergehn, und Hohngeächtes
dein Grabgefang seyn.



Strafe. (*) — Als Claudius wieder im Pallast angelangt war, fand er eine reichlich besetzte Tafel, und als sein Kopf vom Wein eingenommen war, sagte er: morgen soll die Unglückliche vor mir erscheinen, daß sie sich verantworte. — Marcissus, der mit Recht eine Rückkehr von Zärtlichkeit und die ganzliche Besanftigung des schwachen Claudius befürchtete, wenn der Kaiserin der Zutritt gestattet würde, hatte keine eilfertigere Angelegenheit, als diesem Uebel zuvorzukommen. Schweigend verließ er das Zimmer, und befahl der Wache im Namen des Kaisers Messalinen zu tödten, und, um seiner Sache gewiß zu seyn, schickte er einen Freigelassenen mit Namen Evodas mit.

Trost-

(*) Unter der nachherigen Regierung des Kaisers Nero, entgieng er ihr doch am Ende nicht; denn er wurde des Landes verwiesen.

Trostlos und in Todesangst war Messalina in die Gärten des Lucullus zurückgeführt. Evodus fand sie ausgestreckt auf dem Boden liegen, und Lepida, die in den Tagen der Größe ihrer Tochter nichts von ihr hören wollte, saß jetzt in der Stunde der Trübsale neben ihr, und suchte die Verworfene zu trösten. Was erwartest du? sagte Lepida. — Willst du von der Hand des Henkers sterben? dir bleibt nichts übrig, als Tod. — Stirb wenigstens mit Ehren! — Die feige Buhlerin war fühllos gegen den Rath der alten Römerin. Wollust und Niederträchtigkeit hatten die Seele der Elenden zu sehr erschlaft, als daß sie diesem Rath hätte Gehör geben können. — Der Tribun erscheint mit seinem Gefolge, und bleibt sprachlos vor Messalinen stehen, indessen der frengelassene Evodus die größten Lasterungen gegen sie ausspricht. — Nun fange sie an, das Schreckliche ihrer Lage ganz zu fühlen. Sie ergreift den Doch — setzt ihn auf die Brust — aber die zitternde Hand versagt ihr



ihr den letzten Dienst. — Der Tribun stieß
ihr sein Schwert durchs Herz — und ließ
den blutenden Leichnam der weinenden
Mutter.



A n e k d o t e n

berühmter

M a n n e r.